

# Geistliches Wort zur Eröffnung des Erinnerungsgartens Kinderhospiz Sternenbrücke

Annegrethe Stoltenberg am 30.9.2005

Liebe Freundinnen und Freunde der Sternenbrücke,

was sagt ein Engel, wenn er einem Menschen erscheint? In der Bibel ist das ganz eindeutig: Das Erste, was wir von ihm hören, sind die Worte "Fürchte dich nicht!" Warum ist das wohl so? Warum sollte man sich vor einem Engel fürchten? Sie sind doch zu unserem Schutz da, sie sind gesandt, um uns zu begleiten und dafür zu sorgen – wie es in dem beliebten Psalmwort heißt –, "dass wir unseren Fuß nicht an einen Stein stoßen".

Je älter das Jahr wird, desto höher die Zahl der Engel, die uns – sozusagen – "über den Weg fliegen". Kein Advent ohne Engel, und da das Weihnachtsgeschäft gleich nach den Sommerferien beginnt, steigt die Zahl der unschönen Engelbegegnungen stetig an. Und mögen uns diese Engel auch stören, ja ärgern – fürchten tun wir uns wahrhaftig nicht vor ihnen. Warum also dieser Gruß der Engel? Weil die Engel, von denen die Bibel weiß, nichts von vorn herein Freundliches haben, niedlich sind sie schon mal überhaupt nicht.

Einem Engel zu begegnen heißt nämlich, der Macht Gottes zu begegnen. Mit Flammenschwertern verschließen sie das Paradies, mit ihren Flügeln schweben sie über seinem Thron, sie blasen in Posaunen, und die Welt geht unter. Ist es da ein Wunder, dass Rainer Maria Rilke in seiner zweiten Elegie schreibt: "JEDER Engel ist schrecklich"? Rilke sieht in den Engeln die gelungene Schöpfung, die ihm selbst seine Fehlbarkeit, seine Endlichkeit und Schwachheit offenbart.

Solch ein Engel tut gut daran, uns zu grüßen mit den Worten: "Fürchte dich nicht!" Täte er es nicht, würden wir uns vor Furcht Ohren und Augen zuhalten. Seine Botschaft, die er zu überbringen hat, würde uns nicht erreichen. Und meistens ist es doch so – sagt die Bibel – : die Botschaft, die der Engel überbringt, bedeutet Heil. Ob nun ein Engel den lebensmüden Elia anrührt und ihn auffordert: "Steh auf, iss, Du hast einen langen Weg vor dir!" Oder ob ein Engel zu Maria spricht: "Du hast Gnade vor Gott gefunden" und ihr dann die

Geburt ihres Sohnes Jesus ankündigt – der Engel verkündet denen, die er aufsucht, Gottes unbedingten Willen, dass es gut werden soll.

"Fürchte dich nicht!" ist bei näherer Betrachtung ja auch eine Aufforderung, die zum Widerspruch reizt: Wer wollte uns "verbieten", uns zu fürchten? Wer könnte meinen, dass mit dem einfachen Aussprechen dieses Imperativs unsere Furcht tatsächlich aufhört? Ein Engel, lautet die Antwort. Warum er das kann? Weil er nicht nur die Botschaft von Gottes Heil überbringt, sondern selbst teil dieses göttlichen Heils ist. Ein Engel ist eben kein Mensch – Rainer Maria Rilke hat schon Recht: Engel sind Wesen von Gott, eben nicht fehlbar, nicht endlich wie wir.

Vielleicht kennen Sie aber auch das Gedicht "Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein", in dem es eben heißt, dass jeder Mensch, der anderen Gutes tut, diesem Menschen zum Engel werden kann. Das ist ein schöner Gedanke, und er passt auch durchaus an einen Ort wie die Sternenbrücke, weil hier durchaus Menschen anderen Menschen zu Engeln werden können. Denn sie erfüllen einige wichtige "Engel-Aspekte":

Engel treten dann auf, wenn wir selbst nicht mehr weiter wissen, wenn unsere eigene Kraft am Ende ist. Diese Erfahrungen können Menschen hier mit Menschen machen. Engel kommen von außen, sie repräsentieren Leben. Engel trösten, Engel rühren an. All das kann man hier erleben. Wer hier wirkt, der tut das mit seinem Engagement, mit Hingabe, mit Liebe. Ich glaube daran, dass hier viele Momente entstehen, in denen man das Gefühl hat, dass sich etwas so Wunderbares abspielt, dass man im Gegenüber den Engel erkennt, der einen durch die schwere Zeit begleitet.

Engel des Lebens, sozusagen – in Fleisch und Blut. Ich bin sehr dankbar für die gute Arbeit, die in der Sternenbrücke geleistet wird. Allerdings ist auch Vorsicht geboten: Ich möchte diese Arbeit nicht anschauen und dabei einen "Engelmaßstab" anlegen müssen. Das tut auch Ihnen nicht gut, die Sie hier arbeiten. Denn Engel sind eben unendlich, sie machen keine Fehler, sie schlafen nicht, noch ruhen sie.

Vor allem aber gibt es einen "Engel-Aspekt", den wirklich kein Mensch ausfüllen kann: Engel sind nämlich Grenzgänger. Wir nennen das Hospiz hier Sternenbrücke, weil wir um die Grenze wissen, weil wir wissen, dass es eine andere Seite gibt, weil wir beim Überschreiten begleiten wollen. Das tun wir auch, das tun Sie auf

herausragende Weise! Aber irgendwann kommen wir an die Grenze, über die wir nicht hinweg gehen können.

Wir sind immer nur auf der einen Seite der Brücke tätig – so gut wir können. Auf der anderen Seite – auf der jenseitigen Seite – wartet der liebende Gott. Auf der Brücke selbst geht nur das Kind. Und hoffentlich der Engel, der Grenzgänger, der "Überbrücker" zwischen Himmel und Erde.

Darum müssen es in manchen Situationen durchaus Wesen mit Flügeln sein, die Engel. Wer in der Sternenbrücke arbeitet, kann zum Engel des Lebens werden, zum Repräsentanten des Lebens in der Zeit vor dem Tod. Wenn der Tod aber kommt, braucht es auch den "Engel des Todes" für den weiteren Weg. Nur er kann Begleiter zwischen den Welten sein. Der Engel des Todes schreckt uns Lebende über die Maßen. Kein anderer muss so deutlich und klar rufen: "Fürchte dich nicht!"

Und er ruft es! Denn der Engel des Todes will nicht schrecklich sein für die, die mit ihm gehen. Ihnen will er zum liebevollen Begleiter werden, zum Schutzengel, wo kein Mensch mehr Schutz geben kann.

Denen aber, die nicht mitgehen, stellt sich der Engel entgegen und spricht: "Du nicht! Du musst bleiben." Wie ein Engel das verlorene Paradies bewacht und niemanden mehr hinein lässt, so ist der Engel auch hier der Wächter. Darum ist der Engel des Todes ein schrecklicher Engel für die, die bleiben. Er repräsentiert die unverrückbare Grenze des endgültigen Abschieds zwischen dieser Welt und der jenseitigen. Wir können den Engel des Todes nicht umstimmen, er lässt nicht mit sich reden, er kann uns nicht einmal erklären, warum jemand gehen soll.

Der Engel des Todes steht also gleichzeitig für unsere Hoffnung auf ein heiles Leben nach dem Tod und für unsere offenen Fragen, die uns überkommen, wenn wir das Leid in dieser Welt sehen.

Der Erinnerungsgarten, den wir heute hier einweihen, ist, symbolisch, auch ein Engelsgarten. Die Skulptur, die dazu gehört, zeigt einen Engel, der nichts Furchteinflößendes hat. Vielleicht ist er ein Engel des Lebens, vielleicht zeigt die Skulptur aber auch die Sicht des Kindes auf den Engel des Todes: Er ist beschützend, liebevoll, übergroß.

Hat jeder Mensch einen solchen Engel? Nun, ich wünsche jedenfalls jedem Menschen die Begegnung mit einem, der größer ist als man

selbst, stärker und mit Vollmacht ausgestattet, die Angst zum Schweigen zu bringen.

Es gibt christliche Traditionen, die sprechen davon, dass jeder Mensch zwölfmal sechstausend Engel habe, die ihm zur Seite stehen. Was für eine unglaubliche Zahl – für einen einzelnen Menschen! Im Grunde aber ist es nicht wichtig, was für Vorstellungen wir uns nun genau von diesen Grenzgängern machen. Wichtig ist, dass sie für den Willen Gottes stehen, uns heil werden zu lassen.

Unser christlicher Glaube verheißt uns kein Leben ohne Leid, sondern die Möglichkeit, Leid zu überwinden. Dafür sind die Engel ein gutes Bild. Der Engel, der Elia in der Wüste anrührt und zu ihm sagt: "Steht auf!" der sagt auch "Iss, trink!" denn er bringt Stärkung. Neben seinem Kopf sieht Elia Brot und Wasser stehen. Und dann sagt der Engel "Du hast einen langen Weg vor dir." Engel stehen dafür, dass es in unserem Leben auch im Leid, weiter gehen kann.

Engel bringen Stärkung, denn der Weg ist noch nicht zu Ende – weder für die die gehen, noch für die, die bleiben.

Dazu sage ich: Amen!